

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 1 (1906)
Heft: 8

Rubrik: Feuilleton

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, verfügt die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten
jeden Monats zu richten an die

Redaktion:
Margarethe Haas-Hardegger, Bern.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelabonnements:
Preis:
Inland Fr. 1.— } per
Ausland „ 1.50 } Jahr
(Im Einzelverkauf kostet
die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen
an die
Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich.

Wohltätigkeit.

Es ist eine eigenartige Sache um die Wohltätigkeit. Ich lernte sie kennen und — hassen von frühestem Jugend an . . .

Dicht neben unserem Mietshause steht eine Kapelle. Der Fabrikant, dem das ganze Dorfviertel gehört — ein weiter Grund mit Fabriklokalitäten und unfreundlichen Arbeiterwohnungen überbaut — hat die Kapelle erbauen lassen, auf daß sich die Arbeiter seiner Betriebe an Sonntagen und um die Mitte der Woche erfreuen sollen am Gotteswort.

Und nebenan steht ein ebenso großer Bau. Hier ist im Parterrelökal die Kleinkinderschule untergebracht. Tagsüber werden dort von einer vom Fabrikanten bezahlten Lehrerin blonde Kinder, Armeleutekinder im Alter von 3—6 Jahren, unterrichtet. Neben der Kleinkinderschule befindet sich ein großer Saal. Am Abend, wenn die laufenden Räder und schwirrenden Transmissionen der Fabrik still stehen, dann versammeln sich da junge, abgehärmte Arbeiter. Und sie klappen Bücher auf, deren Inhalt sie nicht verstehen, weil niemand die Arbeiter gelehrt hat, beim lesen zu denken.

Das alles, die Kapelle, die Kleinkinderschule und den Lesesaal hat der Fabrikant aus lauter Wohltätigkeitsinn errichten lassen.

Noch mehr. Damit die Arbeiterinnen nicht erst einen weiten Weg zur Arbeit in der Fabrik zurücklegen müssen, sind in unmittelbarer Nähe der Fabrik Arbeiterwohnungen, „Kosthäuser“ wie sie der Volksmund heißt, gebaut worden. In der Fabrik selbst besteht eine Kantine, ein Wärmezimmer für die „Fabriklerkinder“, welche abends die Volksschule verlassen, noch bevor der Arbeitsstag der Eltern beendet ist. An Weihnachtstagen gibt es eine große Christbaumfeier. Auch ein Kleidungsstück läßt da der Fabrikant den Kindern seiner Arbeiter verteilen. Und ob all dieser Wohltätigkeit wird der Fabrikant gelobt, weit über die Grenzen des Dorfes hinaus.

Auch ich habe alle diese Wohltätigkeitsanstalten durchlaufen. In der Kleinkinderschule habe ich die ersten Lektionen über die christliche Nächstenliebe und über die Wunder der göttlichen Kraft erhalten. Dann, als ich in die „große Schule“ versetzt wurde, habe ich im Winter meine kalten Füße erwärmt in der Wärmestube und habe gewartet, zwei, drei Stunden, bis der scharfe Ton der Dampfpfeife den Arbeitsschluß verkündete und ich heim konnte mit meinen Eltern . . .

Am Sonntag bin ich unterrichtet worden in der Sonntagsschule und später, als Textilarbeiter, habe ich auch den Lesesaal besucht und habe gelesen und — nichts verstanden . . .

Und auch ein Kleidungsstück habe

Kranke geheilt, Greise gepflegt werden, — so röhrt mich eine solche Tat und ich lobe sie.

Allein trotz meiner Nährung und meines Lobes kann ich nicht umhin, einer armen Bauernfamilie zu gedenken, welche eine verwaiste Verwandte in ihr elendes Häuschen aufnahm.

„Nehmen wir das Käthchen zu uns“, sprach die Frau, „so wird der letzte Groschen draufgehn; wir können uns dann nicht einmal mehr Salz für die Suppe kaufen.“

„Nun, dann essen wir sie ungesalzen“, antwortete ihr Mann.

Es ist ein weiter Schritt von Rothschild bis zu diesem Bauern.

Das Geheimnis jeder Macht besteht darin, zu wissen, daß andere noch feiger sind, als wir.

Über vieles habe ich aufgehört, mich zu verwundern; aber daß sich zwei Diplomaten ansehen können, ohne zu lachen, darüber erstaune ich noch alle Tage.

Mancher Gelehrte gleicht dem Kassierer eines Bankiers; er hat den Schlüssel zu vielem Gelde, aber das Geld gehört nicht ihm.

Feuilleton.

Der Narr im weißen Schwan.

Gewinnen sie Alles, was wir verlieren, — nun, dann möchten sie zusehen, wie sie mit dem Himmel fertig werden, wir Menschen wollten ihnen verzeihen.

Aber daß wir so Vieles verlieren und sie so Wenig gewinnen daß sie uns mehr Brod nehmen, als sie brauchen zu ihrer eigenen Sättigung; daß sie unsere schönsten, teuersten Güter zerstören, nur daß wir nicht froh werden; daß sie uns den Frühling mit seiner Lust, den Sommer mit seinem vollen warmen Leben, den Herbst mit seinen Früchten rauben und durch bösen Zauber den Winter ewig bannen, und dies alles nur, eines eitlen Balles, einer Schleitentfahrt willen — das schmerzt zu tief, das empört den Friedlichsten, das macht uns unversöhnlich.

Ludwig Börne.

Zwei Reiche.

Wenn man den reichen Rothschild röhmt, der von seinen ungeheurenen Einkünften Tausende hergibt, damit Kinder erzogen,